



GABRIELA BERGALLO, 43, SÄNGERIN

Schon als Teenager habe ich davon geträumt wegzugehen. In Buenos Aires, wo ich aufgewachsen bin, habe ich Sprachen und Gesang studiert, wurde Übersetzerin, aber ich wollte unbedingt nach Italien, ins Land der Oper. Die Oper ist meine Leidenschaft. Mit 22 Jahren zog ich los, und es ist gründlich schiefgegangen. Es war ganz anders in Italien, als ich es mir vorgestellt hatte, meine Gesangslehrerin war schwierig, nein, richtig böse. Und mein Geld: nach vier Monaten aufgebraucht.

Ich besass eine einzige Adresse in Europa, in Zürich, ein Musiker aus Buenos Aires. Meine Idee war also, ich fahre in die Schweiz, verdiene Geld, bis ich mir das Rückflugticket nach Argentinien leisten kann. Wir haben als Duo Musik gemacht, Jazz, Tango, Konzertli da und dort, ich war erst zwei Wochen in Zürich, als wir eingeladen waren auf eine Hauseinweihung, und dort sass einer im Publikum mit Zoccoli, langen Haaren und einem archaischen Bart, er war so ein Typ, wie

ich sie nur aus Filmen kannte, ein waldschratartiger Hippie, und als ich mit meinen Liedern fertig war, kam er zu mir und sagte mit tränenerstickter Stimme: Wer bist du? Es war surreal wie bei Fellini.

Das war 1989, und seither lebe ich mit Nicola Di Capua, diesem wilden Bauernsohn aus Süditalien, in Embrach, in einem uralten Bauernhaus. Er macht Olivenöl, ich singe. Von morgens bis nachts leben wir zusammen, wir verwöhnen uns sehr. Am Morgen schon, kaum sind wir wach, fängt es an, meistens holen wir uns das Frühstück ins Bett, eine Mango vielleicht, Trauben, dann füttern wir uns gegenseitig. Ich bringe ihm einen Kaffee. Wir sind Nachtmenschen, kommen oft erst gegen drei Uhr ins Bett, meistens stehen wir also nicht vor neun auf. Dann trinke ich Mate, das ist mein morgendliches Ritual, prüfe die Mails, mache Übungen am Piano, halte meine Stimme in Ordnung. Ich bin gleichzeitig die Telefonzentrale — für die Olivenöl-Bestellungen und für das Piccolo Musikfestival, das wir jedes Jahr in Embrach veranstalten. Um halb acht ist Feierabend. Dann gehen wir ins Kino, nach Zürich ins Filmpodium, das ist quasi unser zweites Zuhause.

Als Sopranistin habe ich viele Kammerkonzerte gegeben, auch mal in der Tonhalle gesungen, und dann ist vor zwei Jahren, ein Blitz aus heiterem Himmel, der Erfolg gekommen, nicht in der Schweiz, in St. Petersburg. Ich wurde für die Hauptrolle in Piazzollas Oper «María de Buenos Aires» ausgewählt, es gab Lorbeeren in der Presse, grossen Zulauf und dann die Nominierung für die «Goldene Maske» als beste Darstellerin, den russischen Nationalpreis, und die üblichen Folgen: Fernsehauftritte, Gastspiele, Interviews.

Und jetzt haben wir diese Tango-Oper für vier Aufführungen von Russland nach Embrach gezügelt, der Chef der Holzbau AG im Dorf, Fred Bächli, hat in seiner Fabrik die Produktion für zwei Wochen gestoppt und die Abbindehalle in ein Theater umgebaut mit dreihundert Plätzen, alles gratis. Ist das nicht hirnvorbrennt? Dieser Bächli ist noch verrückter, als wir es sind.

Aufführungen: Samstag, 19. 9.
und Sonntag 20. 9. um 20 Uhr
www.musikfestival-embrach.ch

Von MATHIAS NINCK
mathias.ninck@dasmagazin.ch
Bild GINA FOLLY
info@ginafolly.ch